

er von seinen Wirklichen betrogen und auf der Straße seiner gesamten Barschaft beraubt sein, bald soll ihn die Verwaltung der Kanalisationsarbeiten widerrechtlich entlassen und ihm keinen Lohn gezahlt haben. Erkundigt man sich aber bei dem anständig gekleideten Bettler nach seinen Legitimationspapieren, so verschwindet derselbe plötzlich von der Bildfläche. Es sei somit unser Leserkreis vor dem Schwindler gewarnt.

•• Aus Rauen berichtet das „Osthavelländ. Kreisblatt“ nachfolgendes: Vielen unserer Mitbürger ist gewiß noch der ehemalige Mann der 4. Eskadron 3. Garde-Infanterie-Regiments Max Telschow, welcher seiner Zeit hier in Garnison lag, im Gedächtnis, und dürfte es manchem Leser interessant sein, etwas über die herben Lebensschicksale des jungen Mannes zu erfahren. Als Sohn angesehenen Eltern in Berlin geboren, erhielt er eine gute Schulbildung und wurde später Schönschreiber. Im Juli 1870 trat er in die 4. Eskadron des 3. Garde-Infanterie-Regiments zu Potsdam ein, um den Krieg gegen Frankreich mitzumachen. Hierzu kam er jedoch nicht, da das Regiment keinen Nachschub gebraucht, und Telschow blieb bis zum Friedensschluss in Potsdam, wurde nach Rückkehr der Truppen der 4. Eskadron seines Regiments zugeteilt und kam mit derselben hier in Garnison. Das Leben in einer kleinen Stadt behagte dem jungen Manne nicht sonderlich, und die stammende Sucht beim Militär noch weniger. Er ließ sich mancherlei Ungehörigkeiten zu Schulden kommen, was ihm selbstredend Strafen eintrug, so daß er schließlich wenig aus dem Arrest herauskam. Kurz vor Abschluß seiner Dienstzeit wurde die 4. Eskadron nach Potsdam verlegt, und hier trug ihm eine Gehorsamsverweigerung gegen einen wachhabenden Unteroffizier 1 1/2 Jahr Festung ein. Wiedernur kurz vor Beendigung dieser Strafe ließ sich der junge Mann hinreißen, einen Aufsichtsoffizier zu erstechen, der ihn nach seiner Meinung zu Unrecht bestraft hatte. Für diesen Mord bekam er 15 Jahre Zuchthaus, und er hatte bereits 5 Jahre davon verbüßt, als sich sein Geist unmaçtete, und er der Trennung zu Waldorf überwiegen werden mußte, wo er bis zum letzten Sonntag verblieb. An diesem Tage fand er Gelegenheit, seinen Wächtern zu entweichen, und trieb er sich in seinem Anstaltsanhang um Rauen herum. Am Dienstag dieser Woche lehrte er beim Kaufmann Hansmann hier ein, um sich zu restaurieren. Dem Geschäftsinhaber kam das Gebahren des Telschow, den er von seiner Militärzeit her kannte, sonderbar vor; er schickte zur Polizei, und ließ sich der Unglückliche auch ganz ruhig verhaften und erzählte auf dem Bureau ziemlich vernünftig seine Flucht. Auf telegraphische Requisition kamen sofort zwei Wärter der Anstalt und nahmen den Flüchtling nach Waldorf mit zurück.

•• Der Untergang eines Dampfers, auf welchem sich auch drei Berliner befanden, wird dem „S. B. C.“ aus Hammerfest gemeldet. Der Dampfer „Nordstern“ hatte seinen Weg von Hammerfest aus nach Nagged und dem Nordkap fortgesetzt; die Passagiere hatten bei hellem Sonnenschein das Nordkap besichtigt und die Rückfahrt bei gutem Wetter begonnen. Infolge von Sturm und Nebel lief das Schiff indes auf der Rückfahrt nach Hammerfest auf eine der zahllosen Klippen und Felseninseln auf, erhielt einen Stoß und sank außerordentlich schnell. Da es Nacht war, befanden sich die meisten Passagiere bereits in den Betten, und da das Schiff sehr schnell sank, hatten sie nicht Zeit, sich anzusehen, sondern mußten sich zum großen Teil in den Hemden retten. Das Rettungswerk wurde durch die guten Rettungsboote des „Nordstern“ und dadurch erleichtert, daß Ende Juli in den nördlichen Regionen die Sonne noch nicht untergeht. Die Passagiere des von Drontheim über Hammerfest nach dem Nordkap gegangenen Schiffes waren meist deutsche und englische Touristen. Die drei Berliner, die sich unter ihnen befanden, gehören den Kreisen der Borse an. Die Boote führten die Schiffbrüchigen in kurzer Zeit trotz der Wellen an das Land, und die Geretteten fanden dann in Hammerfest Unterkunft. Der Dampfer „Nordstern“ ist mit seiner Fracht verloren. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

•• Ein wohlhabender Kaufmann, Herr E. in der Wilhelmstraße, hatte vor mehreren Jahren die lebenswürdige Tochter eines hiesigen bekannten Weinhandlers geheiratet. Im vorigen Jahre machte Herr E. die schreckliche Entdeckung, daß sich seine Gattin dem Trunk ergeben habe. Die in solchen Fällen entsetzliche Stufenleiter der von diesem Laster Befallenen erfolgte auch hier. Erst trank Frau E. Wein und sank schließlich bis zum Genuß des gemeinsten Fusels herab. Reizliche Szenen waren die Folge, da die unselbige Frau sich oft zum Gipfelpunkt ihres eigenen Dienstpersonals machte. Alle ärztlichen Mittel verschlugen nichts gegen die unheilvolle Leidenschaft, und da die verblendete Frau auch den Willen und dem Flehen des Mannes nur allzuoft kein Gehör schenkte, beschloß dieser, die Ehe zu trennen. Lange zögerte er mit der Ausführung dieses Entschlusses; als aber vor acht Tagen sein vierjähriges Mädchen durch die Schuld der Mutter heftig erkrankte, indem es aus einer von dieser verfertigten, mit Spiritus gefüllten Flasche trank, entfernte er seine Frau aus dem Hause. Am Sonntag früh kam ihm die Nachricht, daß die unselbige, von Neue ergriffen, ihrem Leben freiwillig ein Ende gemacht habe.

•• Eine geheimnisvolle Gans. Unter dieser Ueberschrift erzählt das „D. Z.“ Folgendes: Vor einigen Tagen kam auf dem Palet-Postamt eine Gans zur Versteigerung wie alle Sachen, die dem Verderben ausgehehrt sind, oder deren Adressat die Annahme verweigert, resp. nicht ermittelt werden kann. Als der Beamte die Gans auf den Tisch legte und zur besseren Besichtigung die zusammengeschnürten Flügel auseinanderhob, bemerkte derselbe unter dem einen Flügel ein Päckchen, welches die Summe von 3200 Mk. in Fünfhundert- und Hunder-Markstücken enthält. Rätselhaft ist hierbei, daß der Empfänger, der in der Leipzigerstraße nach Gans und Nummer auf der Adresse genau angegeben ist, selbst nicht auf dem Einwohnermeldeamt zu ermitteln war, und ebenso der Abgeber nicht angegeben ist. Man wird nun am Orte der Aufgabe nach dem sonderbar leichfertigen Absender recherchieren müssen. Interessant bleibt eine Frage: Wenn die Gans durch Verkauf in den rechtmäßigen Besitz eines dritten übergegangen wäre, ohne daß man das Geld vorher entdeckt, — wer hätte den Besitztum auf Gans und Geld?

•• Die Statistik über das Verbrechertum in Preußen hat zwar auch im vorigen Jahre einen bedeutenden Rückgang erfahren, dessen ungeachtet weist sie immer noch sehr hohe Bismarck auf. Es wurden in die Zuchthäuser auf Grund civilgerichtlichen Erkenntnisses im letzten Verwaltungsjahre abgeführt 6067 Männer, 1073 Weiber und auf Grund militärgerichtlichen Erkenntnisses 154 Männer. Die Verminderung beträgt 9 pCt gegenüber einer Vermehrung der Bevölkerung um mehr als 1 pCt.

•• Die ehemaligen Exekutoren am früheren Stadtgericht, welche am 1. Oktober 1879 infolge der Reorganisation

der Gerichtshöfe außer Dienst kamen, falls sie keine Anstellungen als Gerichtsvollzieher fanden, wurden am 1. Januar 1880 als Hilfsgerichtsdienner und Boten in die verschiedenen Abteilungen des Land- und Amtsgerichts eingeteilt, nachdem sie die Zwölfsmonatsfrist über auf Wartegeld gesetzt waren. Ihr Einkommen für diese Dienstleistungen entsprach aber demjenigen, welches sie als Exekutoren bezogen hatten, durchaus nicht, und ist ihnen nunmehr durch Verfügung des Königl. Kammergerichts eine Funktionszulage im Betrage von 300 Mk. pro Jahr bewilligt worden und auch für die Zeit, in der sie ihren gegenwärtigen Funktionen oblagen, nachgezahlt worden.

•• Einer Bekanntmachung des hiesigen Landgerichts II zufolge beginnt bei demselben die nächste Schwurgerichtsperiode am 24. Oktober d. J., vormittags 9 1/2 Uhr, in dem Lokal des Kriminalgerichts Alt-Neubau 11/12, Zimmer Nr. 102. Der Zutritt ist, soweit es der Raum gestattet, allen erwachsenen, im Vollgenusse der bürgerlichen Ehrenrechte befindlichen Personen gegen Karten gestattet, die in der Gerichts-Schreiber, Rathenowerstr. 107—111, Zimmer Nr. 78, zu haben sind.

•• Die S. M. die Kaiserin und Königin behandelnden Aerzte haben folgendes Bulletin ausgegeben: „Die in dem letzten Bulletin vom 17. v. Mts. über den Verlauf des Krankheitsprozesses Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin dargelegte Ansicht hat sich im allgemeinen bestätigt. Die Operationsstelle ist fast vollständig geheilt. Die Hebung der Kräfte, obwohl unverkennbar, nimmt jedoch einen äußerst langsamen Fortgang, so daß Ihre Majestät noch für längere Zeit absoluter Ruhe und großer Schonung bedarf. Die früher erwähnten Störungen dauern, wenn auch verringert, noch fort und verhindern bis jetzt die vollständige Rekonvaleszenz, deren Eintritt indessen entgegenzusehen werden darf. Koblenz, 31. Juli 1881, gen. Busch, Bitten.“

•• Berlin bringt gegenwärtig einen interessanten Gast in seinem Weichbild. Kalataua I., der König der Hawaiianischen Inseln, ist am Freitag-Abend 8 Uhr 10 Minuten in aller Stille auf dem Bahnhof hier von Köln aus eingetroffen und wurde, da er das strengste Inognito aufrecht zu erhalten befreit ist, und da seine Ankunft erst für gestern angefangen war, auch nicht offiziell empfangen. Nur einige Schutzmannsposten, die kurz vor 8 Uhr auf und vor dem Bahnhof erschienen, deuteten auf etwas Außerordentliches hin und zogen eine ganze Menge Neugieriger an, die den Herron dicht füllten. Der König hatte mit seinen nächsten Begleitern ein Coupé I. Klasse benützt. Derselbe ist eine recht kräftige, gedrungene Persönlichkeit von dunkelbrauner Gesichtsfarbe. Er trug einen hohen, hellen Cylindershut, dunkle Weinleider und einen dunkelgrau melierten Ueberzieher. Der Herrscher des Reiches der Sandwichinseln trug eine Cigarette und hatte in der Hand ein ziemlich einfaches Bouquet von roten und weißen Nelken. Der Begleiter des Königs, ebenfalls eine stattliche, gedrungene Persönlichkeit, war ganz in hell gekleidet, Ueberzieher, Weinleider und Hut waren von derselben hellgrau melierten Farbe; in der Hand hatte der Begleiter des Königs ebenfalls ein schlichtes Nelkenbouquet. Der König steht im 45. Jahre, sein nächster Begleiter mochte dasselbe Alter haben, die beiden anderen Begleiter des Königs sind etwas jünger. Nachdem der König einige Minuten auf dem Perron verweilt und wenige Worte an seine Begleiter gerichtet hatte, ging er langsamen Schrittes durch das Portal, bestieg mit seinem Begleiter eine einfache, von zwei Schimmeln gezogene Equipage und begab sich in sein Hotel. Da vom Publikum fast niemand auf den unscheinbaren Wagen achtete, so hatten nur wenige das Glück, König Kalataua bei seiner Ankunft in Berlin begrüßen zu können. Seine Wohnung hat der König im Hotel de Rome genommen. Der König, der den Eindruck eines englischen Gentleman macht und auch englische Sprache genöthigt, widmete den Sonnabend Besuchen der Staatsminister, der Reichsversammlung der Reichsversammlung der Nationalgalerie. Am Nachmittag erschien er im Zoologischen Garten und besuchte am Abend das Roll'sche Theater mit seiner Begleitung. In der Begleitung des königlichen Hofes befinden sich sein Sekretär, der Oberst Ludlow und der hawaiische Staatsminister Armstrong. Am Sonntag begab sich der fremde Monarch nach Potsdam, um den Prinzen des königlichen Hauses Besuche abzustatten, wohnte am Abend der Vorstellung im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater und später dem Konzerte im Wintergarten des Centralhotels bei. Gestern Morgen begab er sich nach dem Schloßplatz bei Ziegel, wo das 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiment mit acht Batterien ein Probefestspiel abhielt und verschiedene Evolutionen ausführte. Heute Vormittag werden dem Kaiser auf dem Tempelhofer Felde verschiedene Regimenter vorgeführt werden. Demnächst ist ein Besuch des krupp'schen Establishments in Essen in Aussicht genommen.

•• Durch Allerhöchste Cabinetsordre vom 18. Juli d. J. hat die Wiederwahl des Geheimen Regierungsrates Hübig zum Präsidenten der königlichen Akademie der Künste für den Zeitraum vom 1. Oktober 1881 bis dahin 1882 ihre Bestätigung gefunden. Gleichzeitig ist die ministerielle Bestätigung der Wahl des Oberkapellmeisters Taubert zum Vizepräsidenten der königlichen Akademie für den gedachten Zeitraum erfolgt.

•• Auch die diesjährige große akademische Kunstausstellung, deren Eröffnung am 4. September e. erfolgt, verspricht sehr interessant zu werden. Zahlreiche Anmeldungen hiesiger und auswärtiger Künstler, durch letztere sind Rom, Wien, Paris, München, Stockholm u. vertreten, sind eingegangen, und für den illustrierten Katalog liegen über 200 Zeichnungen vor. Der Versicherungswert der Kunstwerke übersteigt eine Million; denn es befinden sich einzelne darunter, deren Verkaufspreis 88 000 Mark und mehr beträgt.

•• Im National-Theater wurde am Sonnabend Laubes „Stathalter von Bengalen“ zur Darstellung gebracht, der vor ca. zwölf Jahren schon im Wallner-Theater eine sehr günstige Aufnahme fand, seitdem aber auf unseren Bühnen einer ebenso unverdienten als unbegrifflichen Vernachlässigung begegnete. Es handelt sich in dem Stück um den Sturz des englischen „Sunterministeriums“ Craffon im Jahre 1770; doch war aus demselben, wie heilsüchtig bemerkt sein soll, Lord Chatam schon zwei Jahre zuvor ausgetreten. Die berühmten „Junius-Briefe“, die im „Deffentlichen Anzeiger“ erschienen und die Mißregierung mit unerhörter Kühnheit und schonungslosem Sarkasmus geißelten, bilden den Schwerpunkt des Interesses, und die Nachforschung nach dem Verfasser die Triebkraft der Handlung, in welche allerdings noch ein doppelter Liebesroman und eine dreifache Bewerbung um die Stathalterschaft in Englisch-Indien verflochten sind. Sir Phillip Francis, der Verfasser der Juniusbriefe, über dessen Antipathie freilich auch heute noch nicht absolute Gewißheit existiert, liebt Miß Junia, die Nichte des Herzogs von Craffon, hat aber in

dieser Liebe sowohl als in der Zwerchung um die Stathalterschaft einen Nebenbuhler an Sir Richard Diant, und in letzterer Beziehung auch an Lord Adolphus Waterford, dessen Gemahlin dagegen mit jählicher Reizung sein Streben zu fördern sucht. Lord Adolphus ist die ungewöhnlichste komische Figur des Stückes. Unfähig und denksam, bewirbt er sich um die Stathalterschaft auf Grund eines fremden Manuscripts, das ihm Miß Esther, seiner Frau Schutzbefohlene, in die Hand spielt, und dessen Schrift ihn schließlich in den Verdacht bringt, auch die Juniusbriefe geschrieben zu haben. Mit diesen Figuren, zu denen sich noch Mr. Woodfall, der Redakteur des „Deffentlichen Anzeiger“, der Schriftsteller Swinney und zwei Reporter gesellen, weis ein Meister der Routine wie Heinrich Laube natürlich trefflich zu agieren, und wenn das Colloquium vor dem Ministerat auch etwas Jobstade ist und nur als Demonstration der Mißregierung und des Aemter-schachs eine Art Berechtigung hat; wenn auch die Scenen, die Swinney dem Herzog spielt, an die Unmöglichkeit streifen, und Lady Waterford ihre Gefühle im letzten Akt wirklich zum Ueberflus preisgibt, — so sichern doch die wirksamen Neben von Francis und Chatam, die Juniusbriefe und der Appell an das Verfassungsrecht, der drastische Wechsel von Ernst und Scherz und die sichere Beherrschung des theatralischen Effekts einen durchschlagenden Erfolg. — Mit dem wenig sympathischen Herzog von Craffon, der historisch doch seine Entlassung „gab“, und dessen System durch seinen Nachfolger Lord North noch zehn Jahre lang in ungeschwächter Kraft erhalten wurde, fand sich Herr Günther gut genug ab, doch wäre der imperatorische Ton, in welchem Fräulein Kowalsky die Lady Waterford hielt und nur in dem Gefühlsausbruch des vierten Aktes sich überhaßte, auch für den Herzog vorzuziehen gewesen. Lord Adolphus wurde vom Direktor van Hell mit einer gewissen aristokratischen Decenz der Unwissenheit dargestellt, namentlich im ersten Akt und im Colloquium mit heilerem Beifall. Die Titelfrau brachten Herr Edm., den großen Lord Chatam Herr Fuchs zu besser Geltung. Herr Kolbe spielte den Swinney allzu effektiv und glich damit die Unwahrscheinlichkeit der Situation nicht aus. Miß Junia wurde von Fräulein Leithner mit der vorchriftsmäßigen Sentimentalität ausgestattet, und Miß Esther von Fräulein Paulo mit reizender Laune und neckischer Grazie gegeben. Das Publikum spendete den Schlagstellen fürnischen Beifall und zeichnete die Darsteller der Hauptrollen durch wiederholten Hervortritt aus.

•• Bei der am Sonnabend fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 164. preuß. Klassenlotterie fielen 60 000 Mk. auf 42673. 15000 Mk. auf 16743 19664 49386. 6000 Mk. auf 35808 43930 53758 54065 55437 74591 87913 92487. 3000 Mk. auf 506 886 1104 17747 17885 17995 19602 21508 23238 23258 25658 27171 27624 28041 32005 32457 33779 35059 38726 42079 43165 48551 46862 47125 50052 50205 50453 52963 53620 57075 64506 65449 70031 73291 75017 75787 85173 89822 92951 93444 94273 94552 84853. 1500 Mk. auf 2310 3355 6727 10680 14324 16465 18455 22030 23823 26599 28142 29169 31254 35007 38355 38368 38811 39908 40144 40174 40730 41456 43955 48823 49122 51189 51324 54123 55260 56548 56587 57390 57704 57932 59517 61302 62602 62877 63220 64364 64830 68289 68403 69509 73195 74654 78175 78424 78665 78784 80741 82210 83166 84875 85841 88031 89293 90716 91035 91269 92687 93412 94156. 600 Mk. auf 366 531 931 1240 3366 4546 5244 5245 5542 6867 7557 7931 10102 11694 12112 12383 12412 14812 17450 18130 18347 19902 23283 24040 24381 27286 29418 29525 29553 29558 29582 30165 30671 31224 31723 32864 33894 34988 35644 38310 38781 42595 44225 50868 51537 54731 56083 57031 57711 59850 60382 62661 65148 66122 67658 67787 71560 72744 73253 73787 74799 80000 80347 82837 83897 85283 85302 86795 88024 87086 88217 90279. — Gestern entfielen 45000 Mk. auf 83774. 15000 Mk. auf 16840 72409. 6000 Mk. auf 19107 23462 26285 31333 39159. 3000 Mk. auf 1853 1915 9455 11963 14386 14525 15793 16003 18211 23393 29234 33407 33788 37471 38088 38387 38497 39110 42066 42720 43054 46939 48276 49034 50430 51346 54096 57383 58162 59772 60878 62913 68645 68669 66251 66599 70276 71218 71786 71833 72326 72526 73915 74743 75459 77723 79187 81084 83187 83287 84343 86085 89773 90994 94864 1500 Mk. auf 2778 1884 5690 6018 6809 9368 10145 10302 13704 14129 15770 16485 16949 18236 19141 20477 21349 24070 24354 27158 30532 30721 31342 33846 39866 40425 41615 43090 43460 43587 41649 45561 47404 48879 49812 50873 52983 54609 56232 57317 57589 58187 58894 67826 68014 69452 69602 72177 72378 73547 82748 81511 87249 87374 90546. 600 Mk. auf 1492 2903 5106 5506 8854 8884 11129 11627 12378 12773 16565 16693 18344 20446 21485 22572 23050 24060 24901 26514 27437 27597 29202 30345 30425 31731 33231 33369 34107 34578 40692 40792 41732 44605 49484 52176 52273 54043 57081 58292 58571 59537 62446 67611 69212 69975 70212 71409 74165 75346 75406 76583 76950 78619 78997 83715 84774 85603 86056 86240 86334 87885 89495 93896 94606.

•• Politische Chronik. Von neuem wird man daran erinnert, daß, wenn auch über die Zustände in Irland in letzter Zeit wenig verlautete, dieselben noch ebenso beklagenswert wie früher sind. Dieser Lage wurde unweit Bally Dehots der Grundbesitzer Swanton durch einen Pistolenschuß tödlich verwundet. — Die Franzosen haben zur Verwirklichung ihrer tunesischen Expedition das Fort Goumsoul und die Hauptstadt der Insel Jerba besetzt, ohne Widerstand gefunden zu haben. Die Behörden unterwarfen sich der Regierung des Bey. Admiral Conrad, welcher das französische Geschwader führt, erachtet es für notwendig, daß das Escadre sich nach Bizanz begeben. Dann würden die Franzosen nicht nur die ganze Ostküste von Tunis im Besitz haben, sondern auch an der Grenze von Tripolis angelangt sein. Er erhebt sich daher die Frage, ob die Franzosen dort stillstehen werden. Der „Morning Post“ zufolge fürchtet die Pforte ein noch weiteres Vordringen der Franzosen, und sie gedenkt, abermals eine Note über die Lage in Tripolis zu erlassen, in welcher sie unter Hinweis auf die jüngsten Vorgänge in Tunis auf die Gefahren, denen die Türkei unterthänigen Provinzen ausgelegt seien, und auf die Notwendigkeit aufmerksam machen würde, zur Verhütung der Ruhe und Ordnung unverzüglich Maßregeln zu ergreifen. Die Note würde zugleich gegen jede falsche Auslegung dieser Maßnahmen durch Frankreich zum voraus Verwahrung einlegen. — Zu den Angelegenheiten in Abyssinien wird gemeldet, daß Gjud Khan am 27. v. Mts. Kambabat mit einer kleinen Truppenabteilung besetzt hat, ohne auf irgend welchen Widerstand zu stoßen.